

Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 16, halbjährig fl. 7,50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 6,00. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inseritionsgebühr: Für keine Inserate bis zu 4 Zeilen 26 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Bahnhofgasse 15, die Redaction Wienerstraße 15. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Kamtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 20. Februar d. J. den mit der einstweiligen Leitung des Landesgerichtes in Salzburg betrauten Rath des Oberlandesgerichtes in Wien Dr. Karl Grafen Chorinsky zum Präsidenten des Landesgerichtes in Salzburg allergnädigst zu ernennen geruht. *Pr a z ä k m. p.*

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben auf Grund eines vom Minister des kais. Hauses und des Aussen erstateten allerunterthänigsten Vortrages mit Allerhöchster Entschliessung vom 2. Februar d. J. die Consular-Claven Alois Bogaciar in Bombay, Ernst Ritter von Cischini in Alexandrien und Joseph Freiherrn von Miske in Salonich zu Viceconsuln allergnädigst zu ernennen geruht.

Der Ministerpräsident als Leiter des Ministeriums des Innern hat den Regierungs-Secretär Ludwig Marquis Gozani zum Bezirkshauptmann und den Bezirkscommissär Gottfried Friedrich zum Regierungs-Secretär in Krain ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Die Delegationen.

In der ungarischen Hauptstadt treten, vom Monarchen berufen, am 1. März die Delegationen zusammen. Der Gegenstand, dem diesmal ihre Berathung gilt, ist bekannt, und wir sind darauf vorbereitet, dass neue unabweisliche Forderungen im Interesse der Sicherheit des Reiches, der Schlagfertigkeit unseres Heeres an die Vertreter des Volkes herantreten, und wissen, in welcher Richtung sich diese Forderungen bewegen werden. Seit Jahren ist unser Kriegsbudget den finanziellen Verhältnissen der Monarchie nach Thunlichkeit angepasst worden; wir haben darauf verzichtet, mit anderen Armeen in der Höhe der Heereskosten zu concurreren, wir haben das Princip der Sparsamkeit bis zum äußersten Grade des Zulässigen durchgeführt; jede Ueberschreitung der durch den Rahmen unserer Organisation und durch das Wehrgesetz gesteckten Grenzen

Feuilleton.

Die traurige Kindheit.

Pausbackige, blondgelockte Jungen ziehen durch die Straße. Sie lärmern, toben; wenn sie plaudern, dünkt es uns, sie zwitschern. Kinderfreunde können nicht umhin, ihnen die Wangen zu streicheln und sich in ihren munteren Augen zu spiegeln; «O, Seligkeit der Kinderzeit, o glückliche Jugend,» flüstern wir träumerisch und leuchten. Diese Illusion von dem reinen, ungetriebenen Glück der Jugend gehört zum Schatz unserer Trost- und Erbauungssprüche. Wir ziehen im Joch, schanzten und arbeiten beruhigt weiter, wenn wir uns nur sagen dürfen: Einst hatten auch wir es gut gehabt, wie jetzt die Kinder. Wir bezahlen mit der schweren Mannesarbeit das unbewusste Glück, das wir in der Kinderzeit genossen haben.

So wie Berge mit Steinklüften und Rissen aus weiter Ferne uns gleich einer dünnen Wolkenschicht aus blauem Azur erscheinen, so empfinden wir in der Erinnerung nur die Seligkeit unserer Kindertage ohne ihre Schmerzen. Guter Gott, was können das auch für Schmerzen gewesen sein! Ein Kuchen, eine Pfeffernuß, ein Prüfungszeugnis, die Enttäuschungen der ersten Liebe! Es gibt keine tiefere Veringschätzung, als die wir für die Ideale eines früheren Lebensalters hegen. Was ist dem Jüngling das Spielzeug des Kindes, was dem Manne die Erinnerung an die erste Liebe! Wir scherzen wegwerfend über das Schicksal, das uns einst in den Grundvesten der Seele erschüttert, wir sind erbarmungslos für die Fetische, die wir als Götterbilder verehrt haben. Welch Glück, so leuchten wir, wäre es, wenn jetzt nichts anderes, als jener Krimskrans die Ruhe unserer Tage stören würde! Wir möchten mit

vermieden und auch im Bestande der Reservevorräthe für den Ernstfall jene Beschränkungen eintreten lassen, die in zweifellos friedlichen Zeiten möglich waren.

Dieses Princip der absoluten Sparsamkeit und Selbstbeschränkung wäre heutzutage, angesichts der ersten, unklaren Situation des Welttheils, kaum mehr aufrechtzuerhalten, ohne die volle Schlagfertigkeit der Armee, die durch ein starkes, wohlgerüstetes Heer verbürgte Sicherheit des Reiches zu gefährden. Was jetzt von den Delegationen gefordert wird, hat keineswegs gewaltigen militärischen Maßnahmen von der Art Boulanger'scher Hundert-Millionen-Reformen zu dienen; es hat nur die aus finanziellen Rücksichten in den letzten Jahren vertagten oder eingeschränkten normalen Maßnahmen im Interesse einer für alle Eventualitäten ausreichenden Heeresausrüstung, die Completierung der Vorräthe für das Heer und dessen Ersatzkörper zu ermöglichen. Aus der Natur solcher Forderungen ergibt sich wohl von selbst die Annahme, dass die Discussion der Regierungsvorlage in der diesmaligen voraussichtlich kurzen Zeit der Delegationsberathungen eine rein sachliche sein und die Delegierten aller Parteirichtungen einmütig finden wird in der Bereitwilligkeit, den Bedürfnissen des gemeinsamen Heeres in der angedeuteten Richtung zu entsprechen.

Die rasche und einhellige Annahme des Landwehr- und Landsturm-Credits im ungarischen Abgeordnetenhaus hat der Haltung der ungarischen Delegation bereits das günstigste Prognostikon gestellt. Was in der diesseitigen wie jenseitigen Reichshälfte leider so selten zu constatieren ist, das einträchtige Zusammenstehen aller in einer die Interessen des gemeinsamen Vaterlandes betreffenden Sache war diesmal zu registrieren, und der Bericht des Budget-Ausschusses des diesseitigen Reichsraths zeugt davon, dass auch das Parlament unserer Reichshälfte den Ansprüchen des Landesvertheidigungsministers volles Verständnis entgegenbringt und die Zweckmäßigkeit, Nothwendigkeit und Unerlässlichkeit des Geforderten nicht verkennet. Es handelt sich hier um die Beschaffung des erhöhten Ersatzbedarfs der Vorräthe für die zu erweiterter feldmäßiger Verwendung ausersehene Landwehr, sowie um die militärische Bekleidung und Ausrüstung des Landsturms.

In letzterer Hinsicht war von manchen Seiten

dem Schicksal habern, dass das Glück der Jugend keine bessere Würdigung bei uns gefunden, dass wir es unbewusst genossen, ohne den Gaumen mit dem Nachgeschmack zu kitzeln. Ach, wenn diese goldenen Tage wieder kämen, wer die holbe Sorglosigkeit der Jugend nur wieder brächte!

Ob aber die Vorstellung von der ungetriebenen Seligkeit der Kindheit nicht eine Phrase und das holbe Werk unserer Einbildungskraft ist? Wir sind weit, weit entfernt von jenen Tagen, und das staubige, dornenbefäete Erdreich, auf dem wir so oft gestrauchelt und uns wund geschlagen, erscheint uns nun ein blumiges Gefilde, durch das milde Engel uns geleitet haben. In Wirklichkeit — wir waren nicht glücklich in der Jugend! Ja, die Kindheit leidet Seelenqualen, von denen das Mannesalter gänzlich frei ist. Das Herz im frühen Lebensalter ist weich, empfindlich, gleichsam unbewehrt und ohne Waffen. Noch hat es nicht gelernt, wortlos zu dulden, eisernen Trotz der Schmach, der Kränkung kalte Ruhe entgegenzusetzen. Der rauhe Krokodilpanzer unseres zarten Wesens kommt erst später, und die Nieten, mit denen er in die Seele eingetrieben wird, machen uns aus tausend Wunden bluten. Wir weinen, sträuben uns und toben. Die kalten Skeptiker, die Pessimisten, als die wir später glänzen, sind wir infolge der Enttäuschungen geworden, die unsere Jugend schmerzlich zu verwinden hatte. Erinnern wir uns jener Zeiten! Wie hat die erste Ungerechtigkeit unser Herz zerrissen! Es war nur eine Kleinigkeit, um die es sich gehandelt! Aber nie hat Undank und Schmach uns tiefer getroffen, als damals, da das rothglühende Eisen zum erstenmale das Brandmal der jungen Seele eingedrückt hat.

Wie hat der tahtköpfige, trockene, geistesdürstige, pedantische Schulmeister uns ins tiefste Herz verwundet! Wir wußten noch nicht, was Ungerechtigkeit ist, dass

mit mehr oder minder zarten Vorwürfen nicht zurückgehalten worden. Die Uniformierungsfrage war im Landsturmgesetz nicht berührt — deshalb sollte sie auch jetzt nicht berührt und mit Kosten in Zusammenhang gebracht werden, die weder vorausgesehen noch vorausgesehen worden waren. Der Bericht des Budget-Ausschusses hat auch hier das Rechte getroffen und einem Erfordernis Rechnung getragen, dessen Bewilligung den ganzen militärischen Wert der mobilen Landsturmformationen erhöht. Dass die völkerrechtliche Sicherstellung des Landsturmes eine der wesentlichsten Voraussetzungen der ganzen so tief ins Volksleben eingreifenden Institution ist, hat man in weiten Kreisen längst empfunden. Die Regierung hat nur einer ersten Pflicht genügt, wenn sie, einer vom Abgeordnetenhaus beschlossenen Resolution entsprechend, auf dem raschesten und sichersten Wege jenen Landsturm-Formationen, denen eine gewisse Cooperation mit den Streitkräften des Reiches zufallen könnte, die Wohlthaten des völkerrechtlichen Schutzes zu sichern bestrebt war.

Waren bindende internationale Vereinbarungen in dieser Hinsicht nicht rasch zu erreichen, so konnte nur die militärische Bekleidung und Ausrüstung der sogenannten Auszugs-Bataillone des Landsturms jeden Zweifel an ihrem militärischen Charakter beseitigen. Wir alle erinnern uns ja noch der großen Bedenken, welche während des letzten deutsch-französischen Krieges über die völkerrechtliche Stellung der französischen Freischützen-Truppen herrschten. Ein in pittoresker Gewandung ausrückender Landsturm, der im Rücken operirender Heere rein-militärische Dienstleistungen, den Schutz und die Sicherung der Etappenlinien und dergleichen zu übernehmen hätte, könnte denn auch, ohne dass sein Charakter als integrierender Bestandteil der Wehrmacht äußerlich hinreichend gekennzeichnet wäre, nur zu leicht Verlegenheiten ausgesetzt sein, die einem wohluniformierten und ausgerüsteten Truppenkörper niemals begegnen können. Die Landsturm-Auszugsbataillone, aus ausgedienten Mannschaften zusammengesetzt, auf einer dem gemeinsamen Heere, respective der Landwehr genau angepassten Organisation fußend, militärisch bekleidet und ausgerüstet, werden nunmehr in der That eine schätzenswerte und namhafte Verstärkung unserer Wehrkraft ohne Erhöhung des gesetzmäßigen Friedens- und Kriegszustandes bedeuten.

ein loses Wort unverföhnliche Rache herausfordert, wir hatten noch nicht die Erfahrung von der Zurücksetzung des Verdienstes, vor der Gewalt des Reichthums gemacht, der auch in der Schule sich Gunst und Bevorzugung zu schaffen weiß. Wenn wir die Bitterkeit jetzt stumm hinunterwürgen, wenn wir über Reid, Ungerechtigkeit und Verleumdung imstande sind, mit kalter Berachtung zu lächeln, so haben wir bei der ersten Erfahrung in der Jugend heiße Thränen vergossen. Wir hatten kein Gefühl für die Kleinlichkeit unserer Umgebung, sowenig wie wir Vermögen, Stellung, Ehrgeiz jetzt in ihrer wahren Wichtigkeit zu durchschauen imstande sind. Würden wir doch nur einmal die Kinder fragen: Seid ihr wohl glücklich? Wenn wir sie zuweilen ein wenig beobachten würden! Ihre Traurigkeit, ihr nervöses Aussehen, ihre Blässe, ihre zeitweilige Niedergeschlagenheit sagen uns nichts. Ach, was, so denken wir, es wird wohl ein hartes Wort gefallen sein, oder ein Streit, ein Schimpfwort, eine Strafe wird das Um und Auf der ganzen Affaire machen.

Es fällt uns nicht ein, den Ernst des Kindes ernst zu nehmen, ihm eine eigene Welt von Empfindung zuzutrauen, die ganz nach der unserigen, nur reiner, unberührter und heitler geartet ist. In den meisten Fällen sind die Kinder uns wie artige Thierchen. Wir haben nicht Sinn und Verständnis für ihre Innerlichkeit, für die zarten Regungen dieser erwachenden, unberührten Seele. Wenn wir ihnen auf die Wangen klopfen, glauben sich die Kinderfreunde mit der Bärtlichkeit hinlänglich abgefunden zu haben. Wir kennen die Welt der Kinder nicht und sind sehr geneigt, sie von dem Standpunkte der gesellschaftlichen Unnatur aus zu verkennen. Ihre Wahrhaftigkeit, ihre Unbefangtheit scheint uns Dummheit. Wir nennen Naivetät, was die Freiheit von kleinlichen Rücksichten ist. Nur

Wir zweifeln nicht, dass bei der heute stattfindenden Berathung der Vorlage im Plenum des Abgeordnetenhauses der Standpunkt des Budget-Ausschusses auch der des gesammten Hauses sein wird, und dass die Delegationen dieselben Erwägungen, welche bei der Botierung des Landwehr- und Landsturm-Credits maßgebend sein müssen, auch für den Heerescredit gelten lassen werden. Schwer tragen die Völker Oesterreich-Ungarns an den Lasten, die ihnen in einer ernsten, trüben Zeit auferlegt sind, und dennoch wird es niemanden geben, der heute die Verantwortung für eine Versäumnis in der durch die Sachlage gebotenen Fürsorge für die Schlagfertigkeit und zweckmäßige Ausrüstung der Wehrmacht übernehmen wollte. Wir alle erkennen die Fülle von Pflichten und Opfern, welche die Landsturm-Institution von der Bevölkerung verlangt, und dennoch lehrt uns ein Blick auf die fiebrige Thätigkeit der Nachbarstaaten, dass wir beharren müssen in dem Streben, unsere Streitkraft und damit das Ansehen der Monarchie nicht herabmindern zu lassen durch eine unheilvolle Stagnation auf dem Gebiete militärischer Arbeit.

Die Opfer, die wir im Frieden für die Wehrkraft des Reiches bringen, sind ja noch immer gering im Vergleich zu den exorbitanten Anforderungen anderer Militärstaaten — man fordert nur das Unabweisbare; opfern wir es, so tragen wir dazu bei, das Reich gegen jede Eventualität zu sichern; jede Stärkung der Macht aber mehrt auch die Hoffnung auf Erhaltung des Friedens und mildert, wenn sich jemals diese Hoffnungen — entgegen aller begründeten Voraussicht — als trügerisch erweisen sollten, die Befürchtungen für den äußersten Fall einer ernsteren Verwicklung!

Handels- und Gewerbekammer für Krain.

VII.

Ich beziehe mich bezüglich der schädlichen Folgen der Tarif-Anomalien auf meine früheren Berichte und erlaube mir bei der Wichtigkeit dieser Sache für unseren Kammerbezirk nochmals die diesfälligen Bemühungen um Abhilfe und den Stand dieser Angelegenheit zu recapitulieren. Die bezüglichlichen Vorstellungen der Kammer haben die vom hohen k. k. Handelsministerium im Jahre 1882 einberufene Eisenbahn-Tarifenquete veranlasst, durch die Gruppe IX den Antrag zu stellen, dass sowohl im Local- als im internen Verkehrsverkehre in keinem Falle für die kürzere Strecke eine höhere Fracht als für die längere bezahlt werde. Dieses Princip war bereits einmal vom Reichsrathe als Gesetz angenommen, und ist dessen Annahme vom Herrenhause vertagt worden, doch wurde eine solche Bestimmung infolge protokollarischer Vereinbarungen seitens der k. k. Regierung mit mehreren Bahnunternehmungen mit bindender Kraft eingeführt.

Nach dem General-Resumé über die Verhandlungen des Tarifcomités der österreichisch-ungarischen Eisenbahnen, betreffend die Wünsche der Eisenbahn-Tarifenquete (vom Jänner 1885), wurde von Seite der Directoren-Conferenz diesbezüglich auch folgender Antrag angenommen: 1.) Im inländischen Localauschusse und Verkehrsverkehre dürfen in der Regel auf einer und derselben

Berkehrslinie, in derselben Verkehrsrichtung und unter den gleichen Bedingungen für Güter der gleichen Art für kürzere Distanzen keine höheren Gesamttransportkosten, als jene berechnet werden, welche — auf Grund der Tarife für die eben genannten Verkehre — für weitere Entfernungen resultieren. 4.) Die voranstehend sub 1 bis 3 aufgestellten Normen finden im Verkehre mit den Seehäfen, mit den Wasserumschlagplätzen sowie im Concurrenzverkehre gegen ausländische Transportwege keine Anwendung. In der Sitzung des Staats-Eisenbahnrathes vom 7. November 1884 wurde ein gleicher Beschluss mit dem Zufuge gefasst, dass diese Bestimmungen im Verkehre nach dem Auslande, den Seehäfen und den Wasserumschlagplätzen keine Geltung haben sollen.

Infolge dieser Beschlüsse wurden die Stationen Monfalcone, Sagrado und Görz, welche bisher die Seehafen-Tarife genossen haben und mit Triest gleichgestellt waren, von diesen Tarifen ausgenommen, und es wurden für diese Stationen die Tarife eingeführt, wie solche bei directer Cartierung für Triest gelten, mit einem mäßigen Zuschlage für die Fracht von Triest nach den bezeichneten Stationen. Obgleich diese Tarife-Erhöhung für die bezeichneten Stationen nicht vom Belange ist, so war mir solche doch umso unangenehmer, als ich den Handelskammerbezirk von Görz ebenfalls im Staatseisenbahnrathe vertreten und es den Anschein haben könnte, dass meine Aufgabe und Bestrebungen, für das näher gelegene Laibach die gleichen Tarife zu erreichen, daran schuld wären, dass für einzelne Stationen im Handelskammergebiete von Görz Erhöhungen eingetreten sind. Aus den vorangeführten Beschlüssen der Eisenbahntarif-Enquete, der Directoren-Conferenz und des Staatseisenbahnrathes geht es jedoch hervor, dass nur in nothwendiger Konsequenz derselben die Aenderung in den Seehafen-Tarifen eingetreten ist und nicht infolge meiner Reclamation; ich war vielmehr stets bemüht, auch die Interessen von Görz bestens zu vertreten.

Nachdem im Laibacher Bezirke die Fracht-Anomalien unverändert geblieben sind, habe ich in der October-Sitzung vom Jahre 1885 einen diesbezüglichen Antrag gestellt, welcher, vom Tarif-Comité etwas geändert, und vom Staatseisenbahnrathe in folgender Fassung angenommen worden war: »Nachdem anerkannt wird, dass Laibach durch die bestehenden Seehafen-Tarife geschädigt wird, eine allgemeine Gleichstellung jedoch mit Rücksicht auf die Principien, die für den Seehafenverkehr maßgebend sind, gegenwärtig nicht durchzuführen wäre, wird beantragt, dass angestrebt werde, für die wichtigsten Artikel concurrenzfähige Tarife für Laibach zu erstellen, wobei jedoch nach Thunlichkeit billige Rücksicht auf die Handelsinteressen der hintergelegenen Stationen zu nehmen wäre.« In der Eisenbahnrathssitzung vom Mai 1886 wurde bezüglich dieses Beschlusses berichtet, dass Verhandlungen mit den beteiligten Bahnverwaltungen im Zuge sind bezüglich entsprechender Anträge von Seite der k. k. Generaldirection.

Der Referent für commercielle Angelegenheiten der k. k. Generaldirection, Herr Hofrath Steingraber, theilte mir mit, dass die Tarife für Laibach in gleicher Höhe

beantragt wurden, wie sich solche für Görz herausgestellt haben, und versicherte mich, dass die neuen Tarife für Laibach bereits ausgefertigt sind und sicherlich im Jahre 1886 ins Leben treten würden. Dieser Herr Referent, welcher leider im Juli d. J. plötzlich gestorben ist, hegte gar keinen Zweifel, dass die betreffenden Vorschläge der k. k. Generaldirection von Seite der anderen Bahnen angenommen werden und war von der Nothwendigkeit der Beseitigung der Tarif-Anomalien für Laibach bereits so überzeugt, dass ich die feste Hoffnung hegte, die Beseitigung werde in kürzester Frist erfolgen, umso mehr, als indeffen auch eine Note der hohen k. k. Landesregierung in Laibach vom 30. September 1886, Z. 9941, an den krainischen Landesauschuss einlangte, welche einen Erlass des hohen k. k. Handelsministeriums vom 24. September 1886, Zahl 17374, intimiert, welcher zum Schlusse wörtlich lautet: »Mittlerweile haben auch bereits Verhandlungen zwischen der Südbahn-Gesellschaft und der k. k. Generaldirection der österreichischen Staatsbahnen wegen entsprechender Regulierung einzelner Frachtsätze für Laibach stattgefunden, und es ist Aussicht vorhanden, dass ein Theil der Wünsche der Laibacher Handels- und Gewerbekammer erfüllt werden dürfte.«

Politische Uebersicht.

(Parlamentarisches.) Wie aus Wien gemeldet wird, soll das Abgeordnetenhaus noch heute morgen und übermorgen Sitzungen halten, um den Zwölf-Millionen-Credit und das Krankenversicherungsgesetz zu erledigen und sich sodann bis zum 10. März vertagen. Auch das Herrenhaus wird in dieser Woche noch eine Sitzung abhalten und in derselben die Creditvorlage beschließen.

(Der Banknotentext.) In der vorgestrigen Sitzung des Ausgleichs-Ausschusses wurde die Berathung der Bankvorlage beim Artikel 82 fortgesetzt. Zu diesem Artikel beantragte Abgeordneter Dr. Trojan eine Abänderung des Bankstatuts, welche die Bilingualität des Banknotentextes zum Zwecke hatte. Im Laufe der Debatte erklärte Finanzminister Dr. von Dunajewski, er könne nur wiederholen, was er bereits im Subcomité in dieser Frage auseinandergesetzt habe. Er glaube nicht, dass hier der richtige Anlass sei, um über die Gleichberechtigung der Sprachen eine Entscheidung zu fällen. Das Wichtigste sei, dass der Wert der Note erkennbar gemacht werde und in dieser Richtung niemand im Zweifel bleiben möge. Der Minister macht den Ausschuss darauf aufmerksam, dass der Ausgleich, dessen baldiges Zustandekommen sehr wünschenswert sei, durch eine solche Abänderung des Statuts im höchsten Grade erschwert und verzögert werde. Hierauf wurde der Antrag Trojan mit 18 gegen 9 Stimmen abgelehnt. Dafür stimmten Dzarzewicz, Hausner, Bonli, Poklukar, Zeithammer, Trojan, Radherny, Kinsky, Fanderlik. Dagegen stimmten sämtliche polnische Abgeordnete, mit Ausnahme Hausners, die deutsch-conservativen Abgeordneten und die Abgeordneten der Linken. Die Resolution des Abgeordneten Renner, wodurch die Regierung aufgefodert wird, bei der nächsten Emission von Noten mit der ungarischen Regierung und der

ein Kind denkt wahrhaft groß und edelmüthig, ihm gegenüber sind wir Memmen und Philister Wehe, wenn die reiche Erbtante unausstehlich ist oder eine rothe Nase hat! Der kleine Fritz wird sie mit edlem Freimuth denunciieren, während die ganze Sippschaft sich nur im Stillen lustig macht und damit der hässlichsten Heuchelei verfällt.

Die paradiesische Sorglosigkeit, mit der wir die Kindheit ausschmücken, existiert leider nicht. Mit dem ersten Preis, den der Junge auf der Schulbank errungen, ist gleichsam der Sündenfall eingetreten. Das Eden des kindlichen Genießens ist ihm von nun an verschlossen. Sein Platz ist nun in der Welt, wo die künftigen Mitwerber um Geld, Genuss und Reichthum ihm in der Gegenwart mit heißer Ehrgeier das Stück Papier streitig machen, auf dem die Fleißkarte, die Schulprämie, gedruckt ist. Der Knirps hat als Schüler eine Stellung in der kleinen Narrenwelt, wie sein Vater in der großen. Schon um 5 Uhr morgens schreitet das Söhnchen polternd vor der Thür des Vaters auf und ab, um sich für das Examen zu präparieren. Es gilt, den einmal eroberten Platz zu behaupten, die Mitbewerber auszustechen, es allen andern Schülern in der Classe zuvorzuthun. Die feinen Kinderstimmen, die am Sommermorgen, wo die Erwachsenen sich noch in Träumen wiegen, die lateinischen Conjugationen und Gedächtnisverse recitieren, stundenlang im Garten hin und her traben, ohne Zeit, einen Blick nach einem Schmetterling, nach einer Blume zu werfen, diese fleißigen Knaben sind geeignet, unsere Illusionen über Kinderglück zu zerstören. Sie sind nicht unglücklich, gewiss nicht, aber sie arbeiten; sie sind nicht träumerisch genießende Kinder mehr, sie sind überhaupt keine Kinder im angenommenen poetischen Sinne des Wortes; sie sind kleine Männer, die mühen, streben und kein anderes Glück genießen, als

das sie mit Mühe unter Angst und Bangen errungen haben.

Unsere Befangenheit anerkennt freilich schwer einen andern Gegenstand des Ehrgeizes, als eine hohe Stellung, einen Orden, eine Robe, um die Königin der Bußsucht vor Reid erblaffen zu machen. Aber jenes kleine Mädchen auf der letzten Bank zeigt Spuren von Niedergeschlagenheit und finsternem Mißmuth, obzwar ihr nichts als ein blaues Band zum Organtinkleid fehlt, in dem sie morgen beim Examen declamieren soll! Ach, dieser kostbare, armselige Schatz von einem blauen Band! Aber ob alle heißerstreben Güter unseres Ehrgeizes wohl würdiger unserer Mühen sind, als das sehr begehrte und nicht erreichte blaue Band, um das das kleine Mädchen bitter weint!

Wenn die Jugend elastischer ist und eher imstande, den Tropfen schwarzen Trübniß aus dem Blut zu werfen, so ist ihr Schmerzgefühl auch feiner und reizbarer. Mit Schrecken bemerken wir, wie diese Spannkraft sie oft verläßt und nicht standzuhalten vermag. Die kleine Hand, die noch kaum den Rock der Mutter losgelassen, greift zur tödlichen Waffe, und schon die Enttäuschung einer Schulprüfung kann die junge Seele in die grauenvolle Nacht des Todes und der Verzweiflung stürzen. Diese tiefe Eindrucksfähigkeit ist das böse Schicksal der Kindheit. Schmerz wird nie schneidender und nachhaltiger gefühlt, als in der unberührten jungen Seele, er wird eingelullt, um wieder aufzuwachen und auf das Mannesalter noch seine finsternen Schatten zu werfen.

So schön, so rein liegt die Welt vor den Augen des Kindes, und wie ein lodrender Brand fällt die Enttäuschung in diesen stolzen Luftbau. Die erste Ungerechtigkeit schmerzt am tiefsten. Hebbel hat noch in späten Mannesjahren das Gedächtnis einer kleinen Scene aus der Schule in Wesselbrunn nicht verlöschen

können. Ein Mitschüler hatte ihn bei den Haaren gezogen. Der Junge war Sohn des Amtmannes. »Gewiß hast du angefangen,« schrie der Lehrer als Antwort auf die Klage des armen Tagelöhnersohnes, und verzeigte dem Unschuldigen ein paar Hiebe mit dem spanischen Rohre. So trat das Bild der Ungerechtigkeit in des jungen Hebbels Seele, das war der große Riß in der moralischen Welt des Kindes.

Diese schrittweise Ernüchterung, die Erziehung des absoluten und rigorosen Naturmenschen zum compromittierenden Gesellschaftsmenschen ist der große Schmerz der reinen Kindesseele. Unsere Rücksichten, unsere Lügen und unsere Heuchelei werden von den Kleinen bald durchschaut und treffen sie entsetzlich. Was ist wohl bittere Enttäuschung, als wenn der Schuljunge die Entdeckung macht, der weise, große, gelehrte Lehrer, den er sich nicht anders vorstellen kann, als mit der Hand an der Stirne, eine Bücherrolle in der Hand, im monumentalen faltigen Gewande, dieser große Mann sei fähig, den Speckswarten des reichen Müllers zu liebe eine Ungerechtigkeit zu begehen und den dummen Peter eine Bank höher zu setzen, als er es verdient hat?

Solche stille, fast unmerkliche Regungen der Kindesseele sind tief eingreifend. Künftige Gelassenheit und Gleichmuth wird durch bittere Erfahrung vorbereitet, welche die Jugend zu verwinden hat. Und sieht man einen ungestümen, kecken Fant einherstürmen, möchte man im Stillen sagen: Wie viel Leidens, wie viel erstickten Schmerzes und gebändigten Ingrimms wird es bedürfen, um diesen Tollkopf zum kalten, ernüchterten Mann zu machen, der von elegischer Schwärmererei nichts weiß und selbst die Illusion nicht kennt, die zuweilen feinst: »Ach, wer bringt die goldenen Jugendzeiten wieder!«

Bank die Vielsprachigkeit des Banknotentextes zu vereinbaren, wurde mit 17 gegen 11 Stimmen angenommen.

(Oesterreichisch-ungarischer Lloyd.) Wie der „Presse“ aus Triest gemeldet wird, hat der Verwaltungsrath des oesterreichisch-ungarischen Lloyd an das Ministerium des Aeußern eine neuerliche Eingabe gerichtet, in welcher nochmals um die Genehmigung eines Anlehens von drei Millionen Gulden ange sucht wird, unter Hinweis auf die ungünstige finanzielle Lage der Gesellschaft, welche die Dotierung der zu Investitionen bestimmten gesellschaftlichen Fonds nicht gestattet, sowie auf die von der Gesellschaft im letzten Jahre zur Anschaffung von Fahrbetriebsmitteln contrahierte Schuld im Betrage von 0,7 Millionen Gulden, nach deren Fundierung von dem bewilligten Anlehen per zwei Millionen Gulden ein genügender Betrag nicht erübrigen würde.

(Im ungarischen Abgeordnetenhaus) kam Montag das Budget des Justizministeriums an die Reihe. Aus diesem Anlasse entwickelte Minister Fabinyi sein Programm, das sich innerhalb eines weit angelegten Rahmens bewegt; es erstreckt sich sowohl auf die Bedingungen und Bürgschaften einer allen berechtigten Anforderungen entsprechenden Rechtspflege, als auf die Umgestaltung und Ergänzung des bestehenden Rechtes im Wege partieller Codification. Die Auseinanderetzungen des Ministers, der kein Fehl daraus macht, dass sich sein Programm nur allmählich verwirklichen lassen werde, wurden vom Hause beifällig aufgenommen.

(Die Wahlen in Deutschland.) Noch liegt ein vollständiges Resultat der deutschen Reichstagswahlen nicht vor. Allein schon eine flüchtige Uebersicht der bisher bekannten Wahlergebnisse gestattet die Vermuthung, dass Fürst Bismarck diesmal den erwünschten Reichstagsstag beisammen sehen werde. Die gutgefinnten Reichstagsmitglieder in ihrer oppositionellen Haltung beharrt. Hier haben die starken Reizungen der Agitation nicht verfangen, und Berlin sendet auch diesmal ausschließlich Oppositionelle in den Reichstag. Von der Verschiebung haben nur die Socialisten profitirt, indem ihnen diesmal auch ein dritter Wahlkreis in Berlin zufallen wird.

(Russland.) Wie der „Pol. Corr.“ aus Petersburg gemeldet wird, ist der Generalgouverneur von Warschau, General Gurko, diesertage in der russischen Hauptstadt eingetroffen. Sein Aufenthalt daselbst ist jedoch nicht, wie vielfach behauptet wurde, durch Weggründe militärischer Natur veranlaßt, sondern lediglich durch die Nothwendigkeit, ihn an den Beratungen theilnehmen zu lassen, welche demnächst im Reichsrathe bezüglich der Einführung verschiedener Reformen und administrativer Neuerungen in Polen stattfinden werden, insbesondere über das Project der Errichtung einer Staatsbank für Kleingrundbesitzer.

(Friedensschluss zwischen Berlin und Rom.) Für die kurze Frist, welche der Wahlagitation bis zu den Stichwahlen eingeräumt ist, dürfte die neue Kirchengesetz-Vorlage für Preußen, welche vorgestern dem preussischen Herrenhause zugegangen ist, die politische Discussion beherrschen. Diese Vorlage, welche aus fünf Artikeln besteht, verleiht den Bischöfen

von Osnabrück und Limburg die Befugnisse, in ihren Diöcesen geistliche Seminare zu errichten und zu unterhalten, hebt die gesetzlichen Beschränkungen des Besuchs derselben auf, ändert unter wesentlichen Zugeständnissen das Gesetz über die Vorbildung bei Aus stellung von Geistlichen ab und hebt den Staatszwang bei Besetzung der Pfarrämter sowie die Verpflichtung der Mittheilung kirchlicher Disciplinar-Entscheidungen und das Gesetz des Gebrauches kirchlicher Strafmittel auf. Nur die Bestimmung betreffs Unzulässigkeit der kirchlichen Strafen gegen Leib, Vermögen, Freiheit und Ehre der Bürger bleibt aufrecht. Weiters ändert die Vorlage das Gesetz, betreffend die geistlichen Ordens-Congregationen, ab, deren theilweise Zulassung sowie die Errichtung von Niederlassungen gestattend und regelnd. Diese Vorlage bedeutet den vollständigen Friedensschluss zwischen Berlin und Rom. Die Politik Leo's XIII. hat einen mächtigen Erfolg erzielt.

(Frankreich und die deutschen Wahlen.) In Frankreich verfolgt man den Ausfall der Wahlen in Deutschland mit großer Aufmerksamkeit. Im allgemeinen hegt man dort den Wunsch, dass sich eine Majorität für das Septennat ergeben möge, weil man der Ansicht ist, dass dann der Friede erhalten werden dürfte. Ein besonders lebhaftes Interesse flößten die Wahlen im Elsaß ein, und die Wahl der Herren Kable, Antoine und der anderen Protestler scheint in Paris besondere Befriedigung hervorgerufen zu haben, denn der „Figaro“ erklärt ganz offen, die Elsaßer Wahlen wären so ausgefallen, wie Frankreich erwartet habe.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die „Klagenfurter Zeitung“ meldet, dem Ortschulrath von Annabichl zum Schulbaue 200 fl. zu spenden geruht.

— (Ernennung zum Ehrenmitgliede.) Das Präsidium der Wiener Künstlergenossenschaft überreichte Samstag dem Herrn Cultus- und Unterrichtsminister Dr. von Gautsch ein Diplom, in welchem er zum Ehrenmitgliede der Künstlergenossenschaft ernannt wird.

— (Die Herren-Hutmöden für das Jahr 1887.) Von dem Richterspruche des Wiener Hutmöden-Vereines würden als Frühjahrs-Hermöden für dieses Jahr acht ausgewählte Formen bereits nominiert. Scharfartig und offen ist der tabakbraune, volle und steife Dumba, steif und voll ist auch Liebieg mit seiner mäßig gehobenen Randstellung, während Dreher ein drapsfarbiger Rundkopf ist, dessen Pendant der weiche, braune, mit einer runden Kante versehene Kopf Leitenberger bildet. „Konrad“ und „Karl“ sind für Kinder berechnet. Ein graumeliertes, feberingeschmückter Jagd- und Touristenhut führt den Namen „Anninger“.

— (Strafhausarbeit.) Das k. k. Justizministerium hat den Gerichtshöfen und Strafanstalten eine genaue Erhebung über den Stand der Strafhausarbeiten, über die Art und Leistungen, über die Zu- und Abnahme der industriellen Strafhausarbeiten aufgetragen; die Berichte sind ehestens zu erstatten.

— (Zodiakal-Licht.) Am Samstag abends nach Sonnenuntergang wurde, wie aus Klagenfurt berichtet

wird, am westlichen Himmel daselbst die für unsere Gegend seltene Erscheinung eines Zodiakal-Lichtes beobachtet.

— (Ein lustiges Impromptu) macht gegenwärtig die Wiener Gesellschaftskreise lachen. Ein Wiener Groß-Industrieller, der Chef der bekannten Glaswarenfabrik Lobmeyr, wurde kürzlich ins Herrenhaus berufen. Einige Tage darauf begegnet ihm der Ministerpräsident Graf Taaffe und ruft ihm zu: „Lüfres sind ja Ihre Specialität, und Sie werden gewiß dem Herrenhause ein Lüstre verleihen. Aber Opposition dürfen Sie keine machen!“ Worauf der neugebackene Pair sehr schlagfertig bemerkt: „Ich heiße wohl Lobmeyr, Excellenz, aber ich bin kein Lobmeyr, Aug' um Aug', Kalauer um Kalauer. Ich bin und bleibe ein Liberaler!“ Graf Taaffe lachte und replizierte: „Aber Herr von Lobmeyr, ich werde irren an Ihnen. Ihre Devise lautet doch... nicht stürzen...!“

— (Im Pariser Schach-Club) gab es am verflossenen Samstag einen ungewöhnlich interessanten Abend; der bekannte Schachmeister Rosenthal spielte daselbst nicht weniger als dreißig Partien zu gleicher Zeit. Schon der Anblick, den diese Scene bot, war ein fesselnder. Die Partner Rosenthals, unter welchen sich einige dem Club nicht angehörende Schachspieler befanden, saßen an drei großen Tischen und jeder derselben notierte die gemachten Züge. Rosenthal, der nicht mehr als eine Minute Ueberlegung für jeden einzelnen Zug brauchte, gieng, ohne auch nur während des von 9 Uhr abends bis 1 Uhr morgens dauernden Kampfes einen Moment zu rasten, zwischen den Tischen auf und ab, und es gelang ihm, den größten Theil seiner Gegner, die durchwegs tüchtige Schachspieler sind, zu besiegen.

— (Cannibalismus in Persien.) Aus Tiflis wird den „Levant Times“ eine gruselige Geschichte von Cannibalismus gemeldet. In der persischen Stadt Hamadan hatten zwei Frauen, von sieben anderen Personen unterstützt, drei Kinder gestohlen und ausgegessen. Sie wurden verhaftet und man fand die Knochen der getödteten Kinder in ihren Kleidern versteckt. Der Großvezier verurtheilte die beiden Frauen zum Galgen und die Mithschulbigen zum Hungertode. Eine Woche später fand man die letzteren todt im Gefängnisse, nachdem fünf der Unglücklichen die beiden anderen ausgegessen hatten.

— (Neuer Dynamo.) Im American Institute Fair in Newyork zeigt man jetzt eine dynamische Maschine neuer Erfindung, welche fast die doppelte Kraft der bisher in Gebrauch befindlichen Dynamos entwickelt, wodurch es ermöglicht ist, einen für 17 Lampen ausreichenden Strom mit zehn Pferdekraften zu erzielen. So wird der „Hamburger Börsenhalle“ aus Newyork geschrieben. Die Nachricht wird aber wohl mit Vorsicht aufzunehmen sein.

— (Vor dem Examen.) „Bist du vorbereitet?“ — „Ja — aufs Aergste!“

Vocal- und Provinzial-Nachrichten.

— (Personalnachrichten.) In der politischen Verwaltung Prains treten nachstehende Personalveränderungen ein: Bezirkshauptmann Dr. Karl Ruff wird aus Dienstesrückichten in gleicher Eigenschaft von Stein nach Loitsch versetzt. Die zeitweilige Leitung der Bezirkshauptmannschaft Stein wird Regierungsscretär Gottfried

(Nachdruck verboten.)

Die Blume des Glücks.

Roman von Max von Weisenthurn.

(28. Fortsetzung.)

Er entsann sich noch zu lebhaft und zu schmerz lich Cora's Versicherung, dass aus einer Verbindung mit ihm niemals etwas werden könne, als dass die leiseste Hoffnung in seiner Seele Raum zu gewinnen vermocht hätte.

Er liebte Cora noch weit inniger, denn einst und war entschlossen, wenn sie nicht seine Frau werden wollte, niemals eine andere an den Altar zu führen; bei Alans Charakterfestigkeit ein fürs ganze Leben gefasster Entschluss.

Und die Neigung, welche er für Cora im Herzen trug, stand völlig im Einklang mit seinem eifersüchtigen, leidenschaftlichen Temperament. Hastete er doch förmlich jeden Mann, mit dem sie sprach; seine Laune war folglich auch wechselvoll, je nachdem sie mit einem andern freundlich oder weniger freundlich verkehrte. Er kannte diese seine Schwäche, entschuldigte sie jedoch mit der peinlichen Ungewissheit, in der er sich befand, und behauptete, wenn Cora nur erst einmal vor aller Welt die Seine wäre, so würde alles ganz anders sein..

Es war am Morgen des Tages, an welchem in Lady Vincents Hause die große Gesellschaft stattfinden sollte; die letzten Vorbereitungen wurden noch getroffen, dann endlich zog sich die Dame des Hauses in ihr Boudoir zurück, um sich von des Tages Last und Mühen einigermaßen zu erholen, ehe sie ihre Gäste empfing.

Auch Sir Alan hatte sich in das gleiche lauschige Gemach zurückgezogen, und zwar in eine der Fenster-

nischen, deren schwere Vorhänge ihn vor den Blicken etwa eintretender Personen verbargen.

Mutter und Sohn hatten sich schweigend eine Weile in dem Gemach aufgehalten, als die Thür sich öffnete und Cora eintrat.

„Du siehst müde aus, mein Kind,“ sprach Lady Vincent, „du mußt dich vor dem Eintreffen der Gesellschaft noch eine Stunde ausruhen.“

„Ich bin nicht müde,“ erwiderte das Mädchen langsam, „darf ich einige Augenblicke mit Ihnen sprechen?“

„Gewiß, mein Kind,“ versetzte die Dame des Hauses, indem sie einen von Cora unbeachteten, raschen Blick nach der Richtung hinüberwarf, in welcher ihr Sohn saß, der so viel bedeuten sollte, als er möge seine Anwesenheit nicht verrathen.

Das junge Mädchen schob inzwischen ein Tabouret zu Lady Vincents Füßen und ließ sich darauf nieder, die Hand der älteren Dame liebkosend.

„Lady Vincent,“ sprach sie endlich zögernd, „Sie werden mich nicht für undankbar halten, wenn ich Sie verlasse?“

„Mich verlassen?“ rief die Dame des Hauses mit gut gespielter Befremdung. „Du kannst mich nur unter einer einzigen Bedingung verlassen, Cora!“

Das Mädchen blickte fragend empor.

„Du kannst mich nur verlassen, wenn du dieses Haus mit einem eigenen, glücklichen Heim vertauschest!“ fuhr die Dame lächelnd fort. „Unter keiner anderen Bedingung erkläre ich mich bereit, dir die Freiheit zu geben.“

Cora erblickte und schüttelte traurig das Haupt.

„Lady Vincent,“ sprach sie mit erzwungener Ruhe, „wenn Sie mich angehört haben, werden Sie nicht bei dieser Anschauung beharren. Ich war sehr glücklich

hier und keine Mutter hätte gütiger mit mir sein können, als Sie es waren. Ich werde dies niemals vergessen, aber Sie werden bald eine andere, eine wirkliche Tochter gewinnen und meiner dann nicht mehr benötigen.“

„Die Erfahrungen, welche ich an einer Tochter machte, lassen mich eine zweite wünschen,“ entgegnete Lady Vincent lächelnd. „Welche Worte du redest, Cora! Als ob unser Heim nicht groß genug wäre für dich und für Alans Frau, wenn sie kommt.“

Sie fühlte, wie des Mädchens Hände in den ihrigen zitterten.

„Nein, nein!“ rief Cora aufgeregt. „Lady Vincent, es könnte unangenehme Folgen haben, wenn ich hier bleibe; es ist besser, ich thue es nicht, und ich bin überzeugt, Sir Alan theilt meine Ansicht —“

„Vielleicht habe ich meinen Sohn bereits zurathe gezogen,“ fuhr Lady Vincent mit einem zweiten warnenden Blick nach dem Fenster fort, „er denkt gleich mir, dass seine Frau und meine Cora vortrefflich miteinander harmonieren werden. Du brauchst nichts zu befürchten, mein Kind. Sie ist ein lebenswürdiges Mädchen, der Neigung meines Sohnes wert; es ist dies wahrlich kein geringes Lob von den Lippen der Mutter!“ fuhr sie mit leichtem Lächeln fort, Cora's erregte Stimmung aber war offenbar im Zunehmen begriffen.

„Lady Vincent,“ bat sie flehend, „lassen Sie mich fortgehen, ich wäre nicht imstande zu bleiben. Sie wissen nicht — ach, ich kann es Ihnen nicht sagen! Dringen Sie nicht weiter in mich zu bleiben; es ist besser, wenn ich gehe!“

Eine kurze Pause entstand, während welcher Cora vorübergebeugten Antlitzes mühsam nach Fassung rang.

(Fortsetzung folgt.)

Friedrich übernehmen. Der neuernannte Bezirkshauptmann Ludwig Marquis Gozani bleibt als solcher in Radmannsdorf.

(Zur Landsturm-Frage.) Einen vielumstrittenen Punkt bei der Durchführung des Landsturm-Gesetzes bildet bekanntlich die Frage, ob jene Personen, welche seinerzeit durch den Erlag des Betrages von 1000 fl. von jeder Militärpflicht losgekauft wurden, in die Landsturmlisten einzutragen seien oder nicht.

(Inspicierung des hiesigen Gymnasiums.) Wie erinnerlich hat Herr Ministerialrath Dr. Wolf vor kurzer Zeit das k. k. Obergymnasium in Laibach inspiciert, um sich über die Kenntnis der deutschen Sprache seitens der slovenischen Schüler dieser Anstalt aus eigener Anschauung zu informieren.

(Familienabend des Turnvereins.) Der vorgestern zugunsten der Mitglieder der hiesigen Bühne im Schießhaussaale veranstaltete Familien-Abend des Laibacher deutschen Turnvereins ist in recht gelungener Weise verlaufen. Wie zu erwarten war, hat der humane Zweck, dessen Förderung durch das gebotene Programm eine so leichte und angenehme gewesen, eine stattliche Zahl von Gästen, circa 400 Personen, zur Folge gehabt.

(Der patriotische Frauen-Hilfsverein für Krain) wird Samstag den 26. d. M. um 11 Uhr vormittags in der Wohnung der Vereinspräsidentin Frau Elestine Schiffer (Marspergplatz Nr. 5) seine diesjährige ordentliche Generalversammlung abhalten, in welcher der Rechenschaftsbericht, die Cassen-Schlussrechnung und die Magazinseffecten-Schlussrechnung pro 1886 zum Vortrage gelangen, dann die Wahl des Censoren-Collegiums zur Prüfung der Vereinsrechnungen und die Ersatzwahl eines Ausschussmitgliedes vorgenommen werden wird.

(Todesfall.) In Oberlaibach ist vorgestern abends nach kurzen, qualvollen Leiden der dortige Dechant, Herr Martin Slibar, 66 Jahre alt, gestorben. Der Verbliebene war Ritter des Franz-Josef-Ordens, geistlicher Rath und Mitglied des Bezirksschulrathes Voitsch. Das Leichenbegängnis findet morgen um 9 Uhr vormittags statt.

(Widmungen der Kärntner Sparcasse.) Die Generalversammlung der kärntnerischen Sparcasse widmete, wie man uns mittheilt, 60 000 fl., wovon eine Hälfte heuer, die andere kommenden Jahr flüssig wird, zum Baue einer mechanischen Lehrwerkstätte in Klagenfurt, 8000 fl. als Beitrag zum Baue der Maschinwerkstätte in Ferlach und 23 000 fl. für diverse humane Zwecke. Der Landespräsident Freiherr v. Schmidt-Zabierow dankte dem Institute in warmen Worten.

(Diamant in der Zwangsjacke.) Der berühmte Dieb Abraham Diamant, welcher bekanntlich den großen Diebstahl in der Wohnung der Frau Gariboldi-Tonello ausgeführt, überfiel gestern anlässlich eines Verhöres den Untersuchungsrichter Landesgerichtsrath Ludwig Ravnikar und zerriss mehrere Acten. Herr Ravnikar erlitt keine Verletzung; um jedoch für die Zukunft ein ähnliches Attentat zu verhindern, wurde Diamant in die Zwangsjacke gesteckt.

(Künstlerabend in Graz.) Man schreibt uns aus der steierischen Landeshauptstadt, 22. d. M.: Gestern wurde im Landestheater und den angrenzenden Redoutensälen der zweite Künstlerabend zugunsten des Theater-Pensionsfonds abgehalten. Derselbe war von mehr als zweitausend Personen besucht. Das Erträgnis beziffert sich auf mehr als 6000 fl., davon dürften dem erwähnten Zwecke etwa 3000 fl. zufließen. Bürgermeister Dr. Portugall stand an der Spitze des Comités.

(Elektrische Beleuchtung des Triester Hafens.) Gestern abends fand zum erstenmale die Beleuchtung des Triester Hafens mit elektrischem Lichte statt, und zwar wird von nun an allnächtlich der neue Hafen mit Einschluss des Petroleum-Bassins mit 45 Bogenlampen beleuchtet sein, deren jede eine Leuchtkraft von 800 Normalkerzen hat.

Spenden.

Für das durch den Theaterbrand brotlos gewordene Theaterpersonale sind in Kleinmahr & Bamberg's Buchhandlung eingelaufen von:

- Herrn J. P. R. R. 10
Frau Flora Rubesch 5
Herrn B. 50
Familie Förster 5
L. G. B. in Triest 10
Herrn Mahlot, Bezirkshauptmann 10
Herrn Rudolf Svoboda 2
Fräulein Christine Laurin 3
Frau Fanni Haan 2
Herrn Victor Rohrmann 5
Herrn Baron Karl Cobelli 20
Herrn Josef Svatek 2
M. R. 5
Familie Lauric in Kafel 10
Herrn Regierungsrath Globočnik 10
M. R. 3
Ungeannt 5
Laibacher Actiengesellschaft für Gasbeleuchtung 25
Herrn Michael Pakic 5
Herrn Dr. Rejdeli, k. k. Professor i. R. 10
Fräulein Rehn 5

Neueste Post.

Original-Telegramme der Laib. Zeitung.

Budapest, 23. Februar. «Budapesti Közlöny» publiciert die Ernennung des Ministerialrathes Alexander Weckerle zum Staatssecretär des Finanzressorts, ferner die Pensionierung des Staatssecretärs Friedrich Köffinger unter gleichzeitiger Verleihung des Kleinkreuzes des Stefans-Ordens. Dem Ministerialrath Johann Ludwigh wurde das Ritterkreuz des Leopold-Ordens verliehen.

Berlin, 23. Februar. Die Zahl der der früheren Reichstagsmehrheit durch die Anhänger des Septennates entrissenen Wahlsitze beträgt schon jetzt 47.

Berlin, 23. Februar. Mittelft kaiserlicher Verordung wird der Reichstag auf den 3. März einberufen. — Von 352 bisher bekannten Wahlen fielen 185 auf Anhänger, 111 auf Gegner des Septennats; 56 Stichwahlen sind erforderlich.

Paris, 23. Februar. Heute morgens zwischen 5 und 8 Uhr fanden in Toulon, Cannes, Avignon, Nizza und anderen Orten der Provence mehrere Erderschütterungen statt. In Nizza ist ein Haus eingestürzt, und sind drei Personen verschüttet worden; überdies sind mehrere Dächer herabgefallen. In Mentone wurden mehrere Personen getödtet oder verwundet. Wegen Untersuchung der Tunnel wurde der Eisenbahnverkehr eingestellt.

Rom, 23. Februar. Depretis legte das Mandat zur Bildung eines neuen Cabinets zurück.

Rom, 23. Februar. Um halb 7 Uhr früh fanden in Turin und Genua sehr heftige, länger andauernde Erderschütterungen statt. In Genua flüchteten viele Bewohner aus den Häusern, und wurden mehrere Rauchfänge herabgeworfen; viele Häuser bekamen Risse. Gleichzeitig wurde in Acqui eine starke Erderschütterung beobachtet, welcher später mehrere leichtere folgten. Ebenso wurden in Luca und in der ganzen Provinz Pavia Erdbeben verspürt. In Genua folgten der ersten Erschütterung noch mehrere weitere. Endlich wurde auch Savona von einer stärkeren und einer zweiten schwächeren Erschütterung heimgesucht. Mehrere Häuser sind eingestürzt; man zählt eisk Todte. Die Panik ist eine allgemeine. Viele Gewölbe wurden geschlossen.

Bukarest, 23. Februar. Der Senat hat den Gesetzentwurf, betreffend die Errichtung dreier neuer Regimenter für die Dobrudscha, einstimmig angenommen.

Volkswirtschaftliches.

Laibach, 23. Februar. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 4 Wagen mit Heu und Stroh und 6 Wagen mit Holz. Durchschnitts-Preise.

Table with 4 columns: Item, Unit, Price, and another unit. Items include Weizen, Korn, Gerste, Hafer, Halbrucht, Heiden, Hirse, Kukuruz, Erbsen, Erbsen, Fijolen, Rindschmalz, Schweineschmalz, Speck, geräuchert, Butter, Eier, Milch, Rindfleisch, Kalbfleisch, Schweinefleisch, Schöpfenfleisch, Händel, Lauben, Heu, Stroh, Holz, Kasten, weiches, Wein, roth, weisser.

Verstorbene.

Den 22. Februar. Josef Weber, Fabrikarbeiters-Sohn, 2 J., Triesterstraße 27, Darmkatarth.

Im Spitale:

Den 20. Februar. Josef Jarc, Zimmermann, 53 J., Tuberculosis pulmonum.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 6 columns: Date, Barometer, Temperature, Wind, Sky, Barometer. Data for 23. II. M. and 23. II. N. showing weather conditions like windstill, weak, and hazy.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglic.

Spizwegerich-Extract

mit Kalk-Eisen, verlässlich, wirksam und durch zwanzig Jahre erprobt gegen Schwindsucht, Lungenleiden, Katarth, Husten und Blutarmut. — Preis fl. 1,10. — Depots beim Herrn Apotheker Ub. v. Trukoczy in Laibach und in den Apotheken aller größeren Provinzstädte.

Diga Burgarell geb. Boehm

gibt im eigenen und ihrer unmündigen Kinder Olga, Gisela, Marie, Erich und Bertha sowie aller übrigen Anverwandten Namen Nachricht von dem Hinscheiden ihres innigstgeliebten Vaters, des Herrn

Robert Burgarell

k. k. Finanzdirections-Rechnungs-officials

welcher Mittwoch den 23. Februar 1887 um halb 7 Uhr abends, versehen mit allen Tröstungen unserer heil. Religion, in seinem 37. Lebensjahre selig im Herrn verschieden ist.

Die Beerdigung erfolgt Freitag den 25. Februar nachmittags um 4 Uhr vom Trauerhause Rain Nr. 14 aus.

Die heil. Seelenmessen werden in der Dom-pfarrkirche gelesen werden.

Laibach, 24. Februar 1887.

Beerdigungsanstalt des Franz Döberlet.

Table with multiple columns listing various financial instruments, bonds, and stocks with their respective prices and exchange rates.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 44.

Donnerstag den 24. Februar 1887.

(943) Erkenntnis. Nr. 1791.

Im Namen Seiner Majestät des Kaisers hat das k. k. Landesgericht in Laibach als Pres...

Der Inhalt der in der Nummer 40 der in Laibach in slovenischer Sprache erscheinenden...

Es werde demnach zufolge der §§ 489 und 493 St. P. O. die von der k. k. Staatsanwaltschaft...

nichtung der mit Beschlagnahme belegten Exemplare derselben...

(921) Concurs-Kundmachung. Nr. 1771.

Im Bereiche der k. k. Finanzdirection für Krain ist eine Evidenzhaltungs-Übergemetersstelle...

Bewerber um diese, eventuell um eine Evidenzhaltungs-Geometers- oder Vermessungs-Elevenstelle...

binnen 14 Tagen vom Tage der vorstehenden Kundmachung, und zwar diejenigen Bewerber...

unmittelbar beim Präsidium der gefertigten k. k. Finanzdirection einzubringen.

Laibach am 19. Februar 1887.

K. k. Finanzdirection.

(920-1) Präf.-Nr. 436.

Kanzlistenstelle. Beim k. k. Bezirksgerichte Landstraf ist die Kanzlistenstelle...

Die Bewerber um diese, eventuell bei einem andern Bezirksgerichte frei werdende Kanzlistenstelle...

Militärbewerber werden auf das Geßez vom 19. April 1872, Nr. 60 R. G. Bl., und die Verordnung vom 12. Juli 1872, Nr. 98 R. G. Bl., gewiesen.

Rudolfswert am 20. Februar 1887. K. k. Kreisgerichts-Präsidium.

(928-1) Lehrerstelle. Nr. 158.

Die zweite Lehrstelle an der zweiclassigen Volksschule in Wochener-Feistritz mit dem Jahresgehalt...

Documentierte Bewerbungsgesuche sind bis Ende März l. J. hieramts einzubringen.

K. k. Bezirksrath Radmannsdorf, am 17. Februar 1887.

(929-1) Nr. 160 B. Sch. R.

Lehrerstelle. Die mit dem Gehalte von 400 fl., der Funktionszulage von 30 fl., mit dem Genuss einer freien Wohnung...

Bewerber wollen ihre documentierten Gesuche bis Ende März 1887 im vorgezeichneten Wege hieramts überreichen.

K. k. Bezirksrath Radmannsdorf, am 19. Februar 1887.

Anzeigebblatt.

Advertisement for Gichtgeist medicine, including an illustration of a man and text describing its benefits for rheumatism and other ailments.

Danksagung. Gelegentlich des Brandes meiner Mühle in Domžale hat die löbliche freiwillige Feuerwehr in Domžale unter dem Commando ihres Hauptmannes...

Josef Kuschar. Laibach, 18. Februar 1887.

(880-1) St. 796.

Objava. Neznano kje v Ameriki bivajočemu eksekutu Juretu Vivodi iz Krašnega Vrha št. 5 se je postavil gosp. Leopold Gangl iz Metlike...

(328-3) Nr. 7494.

Bekanntmachung. Dem Johann Mihelcic von Utafoce, unbekanntem Aufenthalt, rüchftlich dessen unbekanntem Rechtsnachfolgern...

wurde über die Klage de praes. 29sten Dezember 1886, Z. 7494, des Wiko Mihelcic von Utafoce wegen Ersetzung Herr Peter Perse von Tschernembl als Curator ad actum bestellt...

12. März 1887, vormittags 9 Uhr, hiergerichts angeordnet wurde, zugestellt.

K. k. Bezirksgericht Tschernembl, am 30. Dezember 1886.

(852-1) St. 786.

Oklic izvršilne dražbe premičnega blaga. C. kr. okrajno sodišče v Krškem naznanja:

Na prošnjo Josipa Zdravjeta (po dr. Mencingerji) dovoljuje se izvršilna dražba Ane Kapler iz Ardra zarubljene terjatve s 1700 gld., vknjižene na posestvah vložne št. 72, 73, 74, 77, 78 in 81 občine Veliki Trn.

Za to določuje se dražbeni dan na 16. marca 1887

od 11. do 12. ure dopoludne pri tem sodišči s pristavkom, da se bodo zarubljene stvari pri dražbi za vsako cenę in za gotov denar oddale. C. kr. okrajno sodišče v Krškem dne 22. januarija 1887.

(519-3) Nr. 858.

Bekanntmachung. Vom k. k. städt. deleg. Bezirksgerichte Laibach wird bekannt gemacht, dass den unbekannt wo befindlichen Tabulargläubigern Theresia Deu von Laibach und Johann Usnik von Laibach, resp. deren unbekanntem Rechtsnachfolgern, Herr Dr. Pfefferer, Advocat in Laibach, zum Curator ad actum bestellt und demselben der hiergerichtliche Feilbietungsbescheid vom 23. Oktober 1886, Z. 19372, beghündigt wurde.

K. k. städt. deleg. Bezirksgericht Laibach, am 13. Jänner 1887.

(886-1) St. 1365.

Naznanilo. Dne 12. marca 1887

ob 11. uri dopoludne se bo na prošnjo Martina Bajuka iz Radoše druga eksekutivna dražba zemljišča Matije Bajuka od tam pod vložno št. 222 in 224 katastralne občine Radovice vršila.

C. kr. okrajno sodišče v Metliki dne 13. februarija 1887.

(879-1) St. 865.

Objava. Neznano kje na Nemškem odsotnemu eksekutu Janezu Plutu ml. iz Krvavčjega Vrha št. 9 se je gospod Martin Kamenšek iz Metlike oskrbnikom postavil in njemu dražbeni odlok z dne 19. decembra 1886, št. 10212, vročil.

C. kr. okrajno sodišče v Metliki dne 4. februarija 1887.

(5089-3) Nr. 6785.

Bekanntmachung. Dem Stefan Panjan von Mitterradenze Nr. 2, unbekanntem Aufenthaltes, rüchftlich dessen unbekanntem Rechtsnachfolgern, wurde über die Klage de praes. 25. November 1886, Z. 6785, des Peter Kure von Mitterradenze Nr. 11 wegen 27 fl. 67 kr. f. N. Herr Peter Perse von Tschernembl als Curator ad actum bestellt und diesem der Klagsbescheid, womit zum Bagatelverfahren die Tagatzung auf den 5. März 1887, vormittags 9 Uhr, hiergerichts angeordnet wurde, zugestellt.

K. k. Bezirksgericht Tschernembl, am 30. November 1886.